

recht hatten sie geachtet und den aus der Stadt abgeordneten Duepetiaux nebst einigen Andern, welche eine Unterhandlung anknüpfen wollten, als „Rebellen“ festgenommen und hinter ihre Linie gesendet. Die Gefangenen hatten sie mit kaltem Blute erschossen!

So erzählen uns die niederländischen und Pariser Blätter. Hört man dagegen andere Angaben, so ist der ganze Kampf nicht der Rede werth gewesen; beide Theile haben einander an Feigheit überboten, und nur, weil die vom Prinzen versprochene Amnestie nicht allgemein umfassend gewesen wäre, hätten sich die Brüsseler widersezt, da Jeder als Ausnahme betrachtet zu werden fürchtete. Besonders hätten die anwesenden Fremden, Engländer, Franzosen, Americaner, Spanier, tapfer zugeschworen. Wäre der Prinz nur mit belgischen Soldaten eingerückt, so würde auch Niemand widerstanden haben, allein die Holländer wollte Keiner herein lassen. Anfangs leisteten ihm nur 60—70 Bürger Widerstand, die sich selbst über Verrath und Feigheit von Seiten ihrer Mitbürger beklagten. In der ganzen Stadt herrschte am 23. September die größte Niedergeschlagenheit. Um 9 Uhr am 24. erschien ein Adjutant des Prinzen zu Pferde als Parlemontair, den aber der Pöbel herunterriß und welcher als Repressalie für den auf ähnliche Art gefangenen Duepetiaux in Gewahrsam gebracht wurde. Hieraus entsprang das Gerücht: der Prinz sey geschlagen. Die Feigen und Schwankenden wagten sich nun hervor, Freiwillige traten auf und jetzt retirirten die noch feigern Holländer. „Was die Holländer veranlaßte, den Park zu verlassen, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß dieser Grad von Feigheit Niemandem, als wer es mit eignen Augen sah, glaubhaft erscheinen wird.“ berichtet ein Augenzeuge, und setzt hinzu, daß

er nur zwölf Tödtte von ihnen im Park gesehen habe.“ *)

Man sieht, wie schwer oder unmöglich es ist, bei so sich ganz widersprechenden Angaben die Wahrheit auszumitteln. Daß der Prinz Friedrich von einer leichten Eroberung geträumt, wenig oder kein Geschütz bei sich hatte, von den belgischen Truppen verlassen wurde, die Brüsseler durch die mitgebrachten holländischen Truppen und seine Ausnahmen machende Amnestie zum Kampfe nöthigte, scheint allein fest zu stehen. Wichtig aber wurde die Sache dadurch, daß nun erst der Orkan allgemein tobte. Es war jetzt Bürgerblut, Blut der Belgier im Kampfe gegen Holländer geflossen. Alle Leidenschaften, Haß, Born und Rache, waren nun in ganz Brabant entfesselt. Der Sieg der Brüsseler hatte überall den Muth roge gemacht. Alle Tage brachten nun die Zeitungen Kunde von Städten, die ihre Garnisonen entwaffnet oder zum Abzuge genöthigt hatten. Was nun der König noch that, den Orkan zu beschwören, kam vollends zu spät. Der Sturm hatte sich nun in einen Krieg verwandelt, der seitdem mit einer Erbitterung geführt worden ist, wie sie stots zu erscheinen pflegt, wo Volk gegen Volk austritt. Was sich daraus entwickelt und wie er sich endigen wird, ist theils noch nicht entschieden, theils gehört es nicht hieher, theils würde es uns jetzt an Raum gebrechen, die einzelnen Ereignisse, wie sie ein Tag nach dem andern gebahr, darzustellen. Es nich scheint sicher, daß ein König, dessen Feldherr keine eigne Residenz zusammenzuschließen kann, kaum wieder als ein König dahabst aufzutreten kann.

*) Allgem. Zeitung vom 21. October in der Beilage. Indessen ist diesem Blatte nicht sehr zu trauen. Es liegen hieher dem Verfasser Nachrichten.

(Fortsetzung folgt) of next page